

Katalysator für die Stadtentwicklung

Kantonsbibliothek Baselland in Liestal

Architekten:

Liechti Graf Zumsteg, Brugg

Mitarbeiter:

Ivano Cumetti, Peter Keller,

Sylvia Müller, Marco Vanoni

Tragwerksplanung:

Weber + Brönnimann, Bern

Kunst:

Stefan Banz, Luzern

Visuelle Gestaltung:

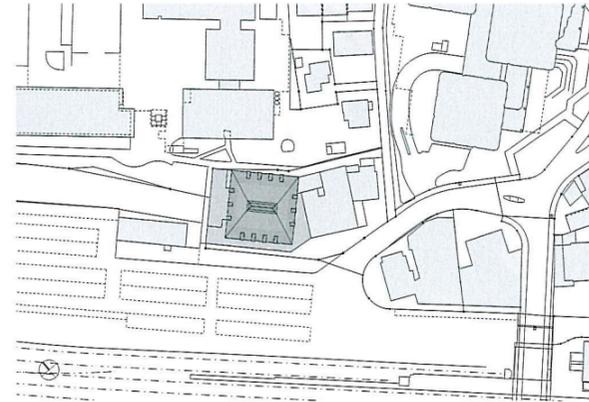
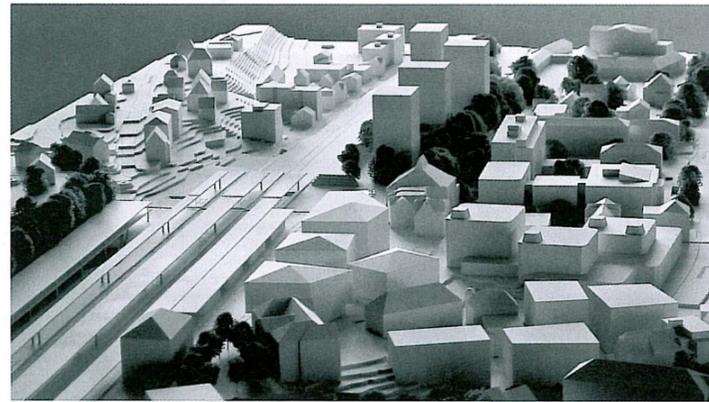
Anex & Roth, Basel

Bauherr:

Bau- und Umweltschutz-

direktion Kanton Basel-Landschaft,

Hochbauamt, Liestal



Vom Weinlager zur Bibliothek: Aus dem unauffälligen, bäuerlich anmutenden Speicher wurde ein rätselhafter, über einem verglasten Eingangsgeschoss „schwebender“ Dachkörper. Der Schriftzug „Ä LA“ ist ein Werk der Kunst am Bau, das sich fortsetzt auf dem Boden des Atriums im Inneren mit dem Wort „Recherche“.

Lageplan im Maßstab 1:2500
Foto Bestand: Architekten;
Modellfoto „EuroCity“: Christ & Gantenbein, Basel



Die Kantonsbibliothek ist seit geraumer Zeit mit rund 300.000 Besuchern im Jahr die am häufigsten besuchte Kulturinstitution im Halbkanton Basel-Landschaft. Mit der Eröffnung des neuen Domizils am Bahnhof der Kantonshauptstadt Liestal im Juni 2005 erhielt die Bibliothek allerdings erstmals in ihrer über 170-jährigen Geschichte ein eigenes Gebäude; vorher waren die Funktionen über sechs Liegenschaften verteilt.

Kultur wird im ländlichen Halbkanton nicht eben groß geschrieben, der Etat im Haushalt ist gering. Die Stadt Basel liegt nah, in weniger als einer halben Stunde ist man von Liestal aus am Bahnhof SBB. Niedrige Steuern und die Aussicht auf günstiges Bauland für das Eigenheim bescherten dem ländlichen Teil des Kantons in den siebziger Jahren einen großen Bevölkerungszug. Doch die Attraktivität nimmt ab; die Jungen gehen, das Durchschnittsalter steigt.

Eine Bibliothek direkt am Bahnhof als weithin sichtbares Zeichen für den Vorbeifahrenden und Aussteigenden ist nicht gerade ein landläufiges Bild. Doch Bahnhöfe und Haltepunkte des öffentlichen Nahverkehrs sind entscheidende Brennpunkte der Entwicklung, gerade in städtischer Rand- bzw. Nahlage. Der Regionalverkehr in der trinationalen Zone wächst stetig; der Ausbau der Strecke zwischen Liestal und Sissach ist ein wichtiges Projekt für die weitere Entwicklung im Ergolzthal.

2001 lobte die Stadt Liestal einen Ideenwettbewerb für die städtebauliche Entwicklung des

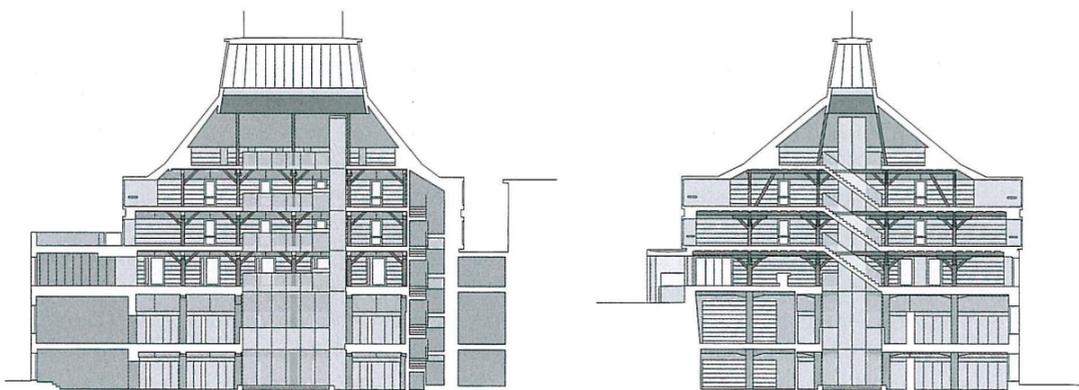
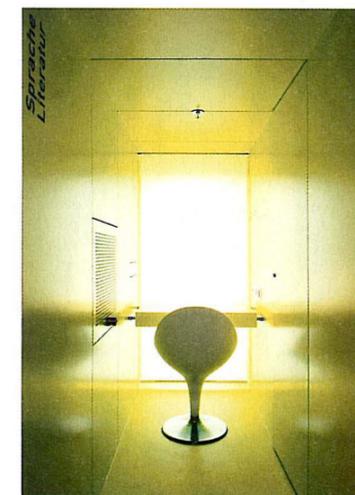
Bahnhofsumfelds aus, den das Basler Büro Christ und Gantenbein mit seinem Projekt „EuroCity“ gewann – eine dichte Stadterweiterung mit Wohnungen, Büros und Geschäften, Park und Fußgängerzone sowie einer neuen Verkehrsdrehscheibe, die aus dem umgebauten Bahnhof und einem neuen Bushof besteht. Der auffällige, 18 Millionen Schweizer Franken teure Bau der Bibliothek ist eine Art Starterprojekt für diese weit reichende Vision von der Neubesetzung des Bahnhofsareals.

In fußläufiger Entfernung vom kleinen, geschlossenen Altstadt kern entfernt, wirkt die neue Bibliothek derzeit noch etwas verloren am Rand des aufgegebenen Güterbahnhofs, gelegen zwischen Parkplätzen und leeren Werkstattgebäuden. Ihre rätselhaft fremdartige Erscheinung mit zeichenhaft überhöhter Glaslaterne auf kantigem Dachkörper lässt zunächst Parallelen zur Schule der „Analogen Architektur“ ziehen. Doch weit gefehlt. Unter dem Schuppenpanzer aus Laufener Ziegeln steckt ein 1925 erbautes ehemaliges Weinlager. In den achtziger Jahren erwarb der Kanton das leer stehende Haus und die angrenzenden Liegenschaften, zunächst mit der Absicht, dort neue Verwaltungsgebäude zu errichten. Der 1998 ausgelobte Wettbewerb für den Umbau zur Bibliothek gab vor, Tragwerksstruktur und Dachform des nicht denkmalgeschützten Gebäudes zu erhalten. Ansatz des siegreichen Projekts der jungen Architekten Liechti, Graf, Zumsteg war nicht, den Altbau additiv zu erweitern. Das Haus sollte vielmehr „weitergebaut“ werden,



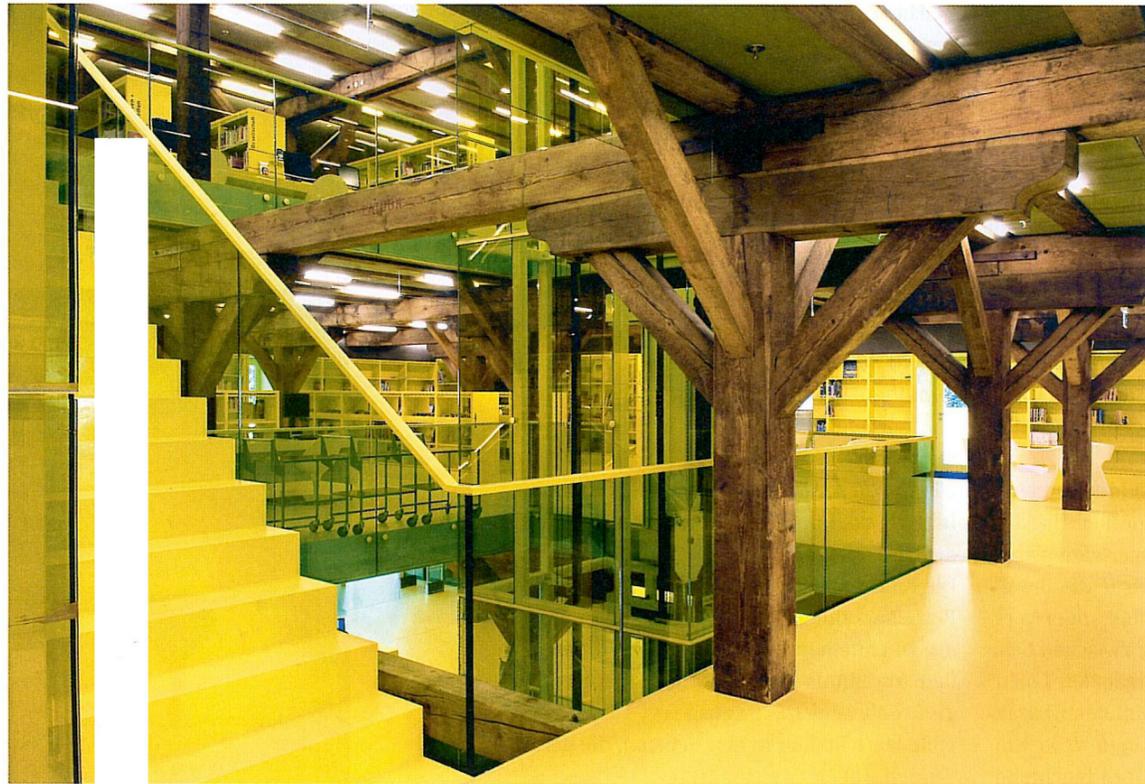
Altes und Neues zu einer Gesamtheit verwachsen. Diese Transformation erzeugt jenes „analoge“ Erscheinungsbild, das ohne die vorgefundenen Strukturen so nicht entstanden wäre. Das Gebäude hat zwei grundverschiedene Seiten. Zum Gleisbett hin leuchtet unter dem Dachkörper der großzügig verglaste Eingangsbereich hinter der gedeckten Zugangsrampe. Zur Stadt gewandt mit einem grau verputzten Sockel, geht das Haus zwei Geschosse in die Tiefe. Hinter den Fenstern mit tiefen Laibungen in burgartig sich nach oben verjüngenden massiven Außenmauern liegen talseits die Verwaltungsräume, hangseits im „Berg“ die Magazine für die Bücher. Alle Bereiche der Bibliothek sind um einen zentralen Lichthof herum angeordnet. Hier befinden sich die grünlich schimmernden gläsernen Aufzüge und Treppen, welche die Bereiche der Freihandbibliothek miteinander verbinden. Der extreme Gegensatz zwischen dem hölzernen Tragwerk und den ergänzten Teilen wie Möbeln und Böden bestimmt den Charakter der Räume. Alles Hinzugefügte wirkt wie ein futuristisches Implantat. Grell leuchtend

taucht die hellgrüne Farbe des PU-Bodens und der aus ihm „wachsenden“ Einbaumöbel die Räume in ein fast unwirkliches Licht. Weiß glänzende Plastikstühle unterstreichen den Charakter der Künstlichkeit. Der Freihandbereich ist weitgehend von der Außenwelt abgeschottet, nur die Leseplätze in den Nischen erhalten Licht über die markanten Gaupen. Natürlich entspricht das Konzept der Kantonbibliothek nicht einem Ort für wissenschaftliche Studien. Sie dient viel weiter gefasst dem Zugriff auf alle Formen von Medien, als Treffpunkt und Veranstaltungsort. Lichthof und Saal sowie diverse Sitzkojen und Rückzugsbereiche lassen ein vielfältiges Bespielen des Gebäudes zu. Arbeiten und Verweilen kann man im Café oder auf der Terrasse mit Blick auf die Gleisanlagen. Die Kantonbibliothek stellt sich auf steigende Besucherzahlen ein. Dabei steht die Anzahl der zu entleihenden Medien schon jetzt in keinem Verhältnis zur Nachfrage. Entsprechend großzügig ist der Platz ausgelegt – noch gibt es viele leere Stellen in den Regalen, die gefüllt werden wollen.

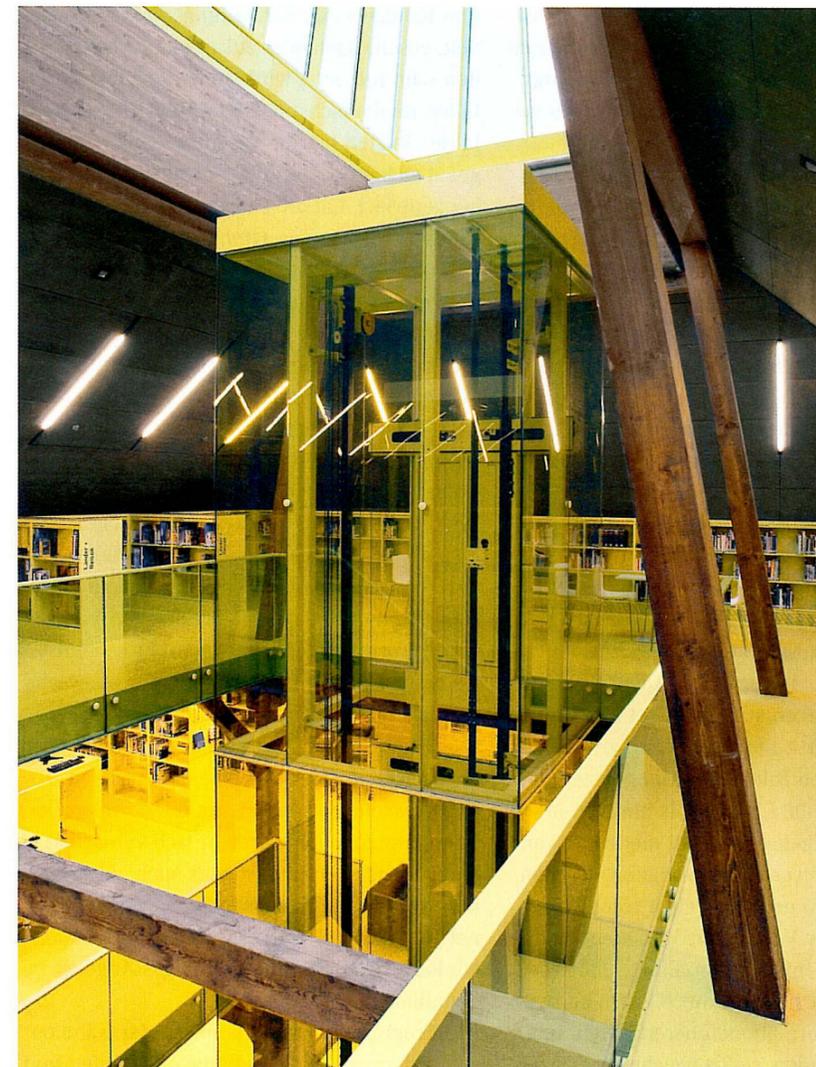
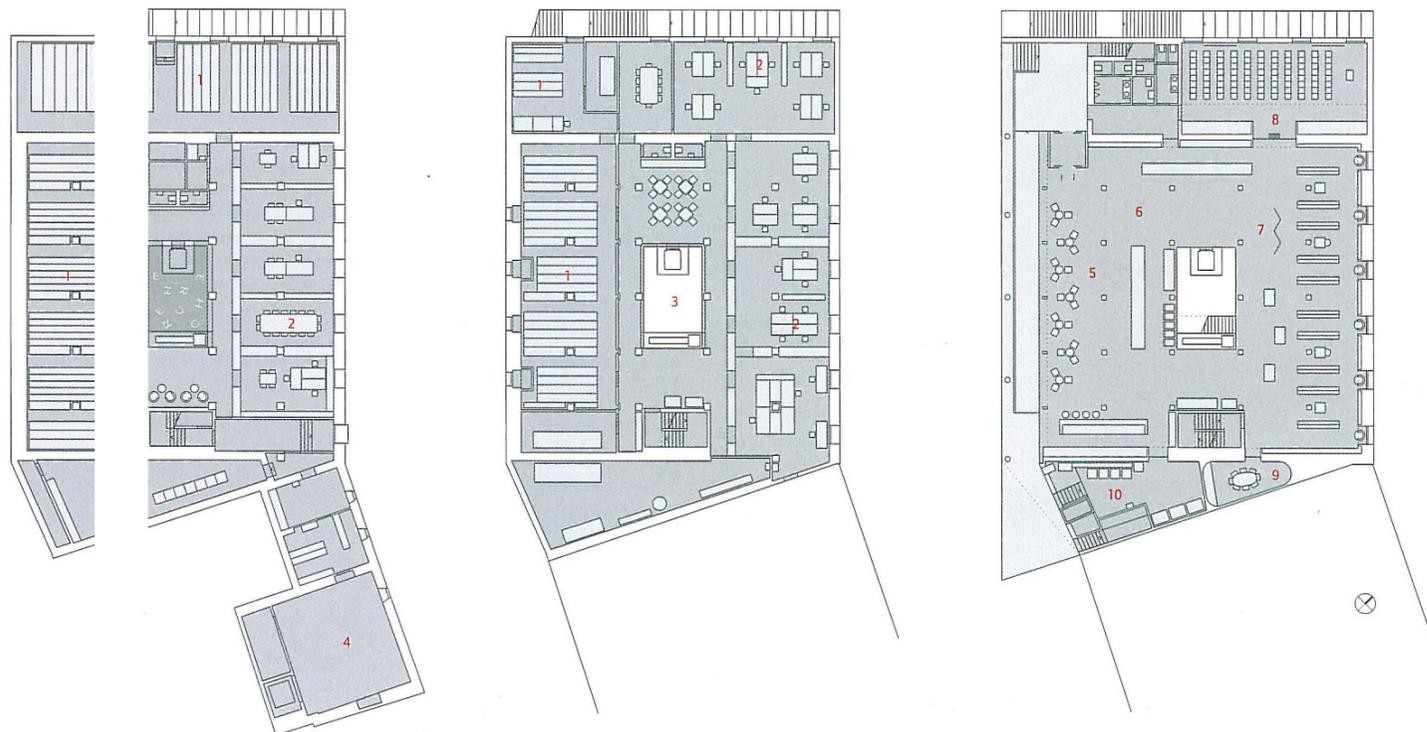
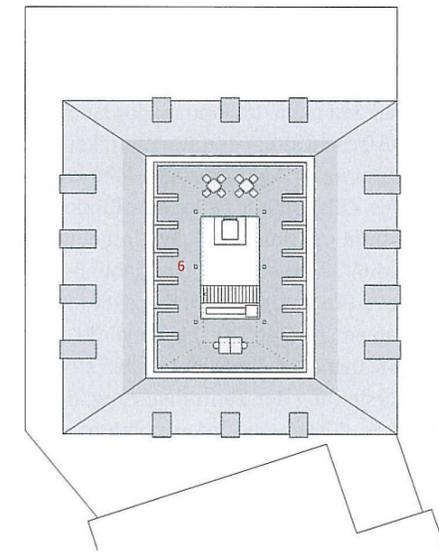
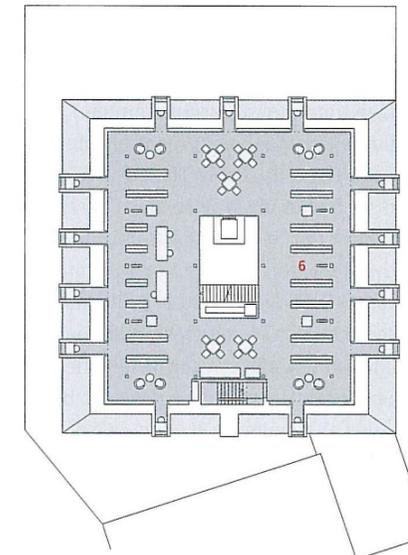
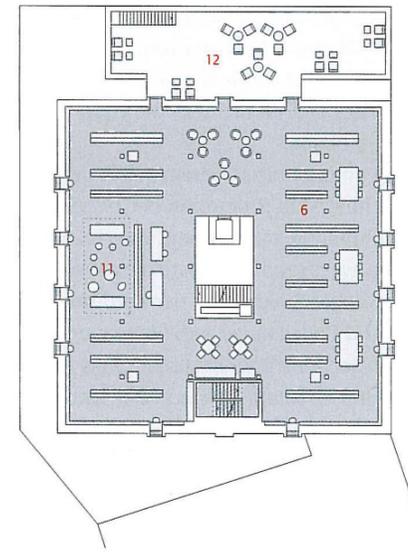


Die Bibliothek kehrt der Stadt den Rücken und wendet sich der Bahn zu; ein deutliches Zeichen dafür, dass sie eine Institution für die ganze Region sein will. „Leseratte“ und „Bücherwurm“ auf dem Vordach sind ein Werk der Kunst am Bau. Links das Café mit Blick auf die Bahnsteige, oben eine Lesenische in einer Gaube im zweiten Obergeschoss. In den Schnitten ist die zweiteilige Konstruktion – Beton in den unteren, Holz in den oberen Geschossen – erkennbar.

Schnitte im Maßstab 1:500



- 1 Magazin
- 2 Büro
- 3 Lichthof
- 4 Lager
- 5 Café
- 6 Freihandbibliothek
- 7 Ausstellungen
- 8 Lesesaal
- 9 Gruppenarbeit
- 10 Anlieferung
- 11 Kinderbücherei
- 12 Terrasse



Die Atmosphäre des Inneren wird ebenso von der historischen hölzernen Tragstruktur bestimmt wie von der Farbe und dem Material des neuen Ausbaus. Oben die Nordecke des Gebäudes mit der Dachterrasse

Grundrisse zweites und erstes Untergeschoss, Erdgeschoss und erstes bis drittes Obergeschoss im Maßstab 1:500
Fotos: René Röheli/Henri Pierre Schultz, Baden